

Lodzer Tageblatt

Abonnements:

in Polz. Ndl. 1.80 vierteljährlich inklusive Ausstellung;
Inland, vierteljährlich Ndl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto,
Ausland, vierteljährlich Ndl. 3.30, monatlich Ndl. 1.20 incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopeken.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
Dzielna (Bahn) Straße Nr. 13.

Telephon Nr. 362

Insertionsgebühren:

Für die fünfseitige Petition oder deren Name im Insertentheil 6 Kop.,
auf der ersten Seite 10 Kop., Reklamen 15 Kop. pro Zeile.
Sämtliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für uns
Anträge entgegen.

Concertsaal,

Dzielna-Straße Nr. 18.

Heute, Mittwoch, den 23. September 1903

Großes Familien-Concert,

ausgeführt von der internationalen Gesangs- u. exzentrischen Ballett-Gesellschaft Breval-Godlewski.
Die Troupe besteht aus 20 Personen, darunter: Corbettas von Mailändischen
Theater "Carcano", der unvergleichlich jüdische Komiker M. Marsow, die Negerin Tel. Fatima Salem,
Mezzosopran, die ungarische lyr. sch. Sängerin M. Kowatsch u. s. w. — Nähersetzen in den Programms.
Preise der Plätze 55, 40 und 30 Kop., Gallerie 20 Kop.
Die Concerte finden bei Tischen und Stühlen statt.

Ansatz um 9 Uhr Abends.

Masseur

S. Kaiser

ist vom Badeort Cieochocinek zurückgekehrt und
wohnt jetzt Jawadla Straße Nr. 27.

Ich wohne jetzt
Petriskauerstraße Nr. 71, I. St.
vis-à-vis der Passage Meyer,
Haus Pfeifer.

Leopold Günther.
Zahnarzt.

Frühjahr ruhen, und es bleibt der Diplomatie
eine lange Spanne Zeit zu Verhandlungen
übrig, die jedenfalls energisch ausgenutzt werden
wird.

Die großen französischen
Herbstmanöver und die neue
Taktik.

Neber die Erfahrungen, die mit der neuen
Taktik bei den diesjährigen französischen Herbst-
manövern hervorgetreten sind, wurden bis jetzt
nur entweder übertrieben begleitete oder gehäuft
absprechende Urtheile gefällt. Eine ruhige und
vernünftige Kritik veröffentlicht dagegen der Miliz-
schriftsteller Marcel Giron in der "L'Actual", und
diese verdient deshalb, ausführlich wiedergegeben
zu werden. Der Verfasser stellt zunächst fest, daß
die Truppen des 14. und 15. Armeekorps gut
geschult und widerstandsfähig sind; auch die
Disziplin lasse nichts zu wünschen übrig. Wenn
aber die Einzel-Kompanie und Bataillonschule
möglich zu sein scheint, so hapert dagegen mit
der Regimentsausbildung. In den meisten Sä-
len sind die Bataillone so zerstreut, daß Regi-
mentsübungen kaum möglich sind. Viele Sol-
daten hatten ihren Obersten vor den Manövern
nicht zu Gesicht bekommen. Sogar Formierung,
einzel genommen, wußt sich den Befehlungen des
Reglements anzupassen, sich zu konzentrieren, zu
entfalten, in Kolonnen und dünnen Linien zusam-
menzutreten, während der Annäherungsmarsch die
natürlichen Hindernisse gut ausnutzen, stehend,
kniend oder liegend zu schleichen, in Sprüngen vor-
zugehen und mit aufgepflanzten Bodonets zu für-
men. Ist aber das Bataillon in das Regiment
eingearbeitet, so werden diese Bewegungen bedeutend
schwieriger; man führt sie schlecht aus, wenn
man nicht gar das Gegenheil von dem Befehl
thut, so daß man beispielsweise, wie Herr
Giron selbst geschieht, dem merkwürdigen Schau-
spiel bewohnen kann, daß ein Reservebataillon,
das nach der feindlichen Seite hin durch zahlreiche
Truppen gedeckt war, dieselben umfangreichen und
langwierigen Sicherheitsmaßregeln ergriff, wie
äußerste Vorhuttruppen. Die neue Taktik verlangt
aber gar nicht so viel, bemerkt der Verfasser. Die
Veränderungen, die sie an den alten Reglements
vorgenommen hat, beweisen hauptsächlich, diese
mit den Bewaffnungsschritten in Einklang zu
setzen, da diese Fortschritte logischerweise die Be-
seitigung der dichten Formierungen in der gefähr-
lichen Zone erheischen. Über die Vorsicht, die bei
den Offizieren, die ihre Mannschaften leicht zu
sehr dem feindlichen Feuer aussetzen könnten, ent-
scheiden am Platze ist, darf doch nicht gewisse
Grenzen überschreiten. Auch die Kühnheit ist not-
wendig. Sie allein gestattet, die Offensive zu er-
greifen und den Sieg zu sichern.

In fast allen Bataillonen des 14. und 15.
Korps liegt man es auf beiden Seiten an Küh-
heit und besonders an Kohäsion zu fehlen. Die Re-
gimenter, Brigaden und Divisionen schließen nicht
einem gemeinsamen Willen zu gehorchen und ihr
Sos an das des Nachbarn zu knüpfen. Jeder be-
schäftigt sich ausschließlich mit seiner Angelegen-
heit und manövrierte nur in seinem Interesse.
Man hat das auf der Hochfläche von Givray
bemerkt, wo die zweite Brigade der 27. Division
erst dann in den Kampf eindrang, als sie die erste
durch überlegene feindliche Kräfte hatte vernichtet
lassen. Nebenwegen gingen Artillerie und Kavallerie
nirgends in richtigem Zusammenhange und rich-
iger Koordination mit der Infanterie vor. Die
Artillerie hat nur wenig und aus großen Entfer-
nungen sparsamkeitshalber geschossen und über-
haupt fast keine Manöver während des Kampfes
ausgeführt. Die Kavallerie, die drei Brigaden
stark vertreten war, spielte die Rolle einer deu-
ten Armee, welche beigegebenen Infanteriedivision.
Man hatte da Gelegenheit, Kürassiere zu Fuß mit
den Karabinern in der Faust den Eingang zu einem
Dorfe zu verteidigen zu sehen, nirgends aber wurde
einem das Schauspiel geboten, sie auf feindliche
Regimenter, die den Kampf bereits mit der In-
fanterie begonnen hatten, loszutreten zu sehen.
Abgesehen vom letzten Manöverstage, an dem der
General Gossot mit dem Gros seiner Streitkräfte
den linken Flügel des 15. Armeekorps zu vernich-
ten suchte, haben die Bidersacher die Schlachten
stets unvollendet gelassen und haben sie sich stets

Hôtel Janson

Berlin

Mittelstrasse 53

Bürgerliches Hotel der
Neuzeit.

Die Conditorei, erste Wiener Waffel- und Honigkuchen-Fabrik

von

Ferdinand Ulrich

142. Petriskauer Straße 142

Prämiert auf der Hyg. Nahrungsmittel-Ausstellung mit der
Großen Goldeuen Medaille.

empfiehlt ihre beliebtesten Fabrikate als:

Wiener Knabmandeln gefüllt, Pralinats-Waffeln, Carlsbader Oblaten,
Honigs, Dessert- und Wiener Waffeln. Hygienischen Honigkuchen, der ge-
sundheitliche Kuchen zum Wein. Frisches Wein- und Theegebäck in großer Auswahl.

Bestellungen auf Torten, Kuchenaufläufe, Eis und gefrorene Erbsen
werden auf das schmackhafteste ausgeführt. Gute süße Schlagsahne stets vorrätig.



(H. L. SZUSTOWA съ С.-Пб.)

Moskau, Eriwan, Kischinew.

Natürlicher, kaukasischer COGNAC,
feine Liqueure, Schnäpse und Naliwki

Paris 1900.

Turin 1902.

„GRAND PRIX“

Hauptniederlage für das Königreich Polen

In Warschau, Leszno № 14.

Telephon № 946

von dem Terrain entfernt, ohne eine Entscheidung getroffen zu haben. Die neue Taktik ist also nur für die Annäherungsmärkte und den Ausreibungs-kampf zur Anwendung gekommen, aber nicht für einwirkliches Treffen. Deshalb muß den diesjährigen Manövern leider die Beweiskraft abgesprochen werden.

"Wenn die neue Taktik wie dies bei den Manövern der Fall zu sein scheint, die Schnellkraft unserer Truppen lähmten und das Wissen ihrer Führer unmöglich machen sollte, so erscheint sie mir als verdammtswertig," schreibt Siror. "Dann könnte man sie mit einem Worte kennzeichnen: Taktik der Furcht."

Bum Aufenthalt Kaisers Wilhelms im Wien.

Wien, 20. Sept. Der Deutsche Kaiser schob bei der Jagd im Baumgarten zwei starke Hirsche und fünf starke Reiter. Erzherzog Franz Ferdinand begleitete den Kaiser, ohne selbst zu schießen. Nach dem Frühstück besichtigte Se. Majestät die Strecke und kehrte hieraus, nach der Verabschiedung von der Jägeret, mit dem Erzherzog Franz Ferdinand zu Wagen in die Stadt zurück.

Wien, 20. Sept. Der Deutsche Kaiser und Erzherzog Franz Ferdinand kehrten um 1/2 Uhr nachmittags nach Wien zurück. Der Erzherzog verabschiedete sich in der Hofburg vom Deutschen Kaiser. Kaiser Wilhelm blieb bis 1/6 Uhr in seinen Gemächern und fuhr hierauf in Begleitung des Feldzeugmeisters Freiherrn von Albiti in das Palais des Erzherzogs Eugen. Um 7 Uhr abends kehrte Se. Majestät in die Hofburg zurück.

Wien, 20. Sept. Kaiser Wilhelm nahm den Thee bei der Königin-Mutter von Spanien ein und empfing abends den Minister des Auswärtigen Grafen Goluchowski in besonderer Audienz.

Gestern Abends 8 Uhr nahmen beide Mosejaten an der Tafel bei dem deutschen Botschafter teil. Graf und Gräfin Wedel empfingen die Monarchen und die übrigen Gäste in den unteren Räumen der Botschaft. Die Tafel war mit Aufsätzen im Empire-Stil verziert und ganz mit rothen Rosen dekoriert. Die Gäste trugen kleine Uniformen. Bei der Tafel saßen beide Kaiser nebeneinander. R. bis vom Kaiser Franz Josef saßen zunächst Gräfin Wedel, G. ster Obersthofmeister Fästl vor und zu Rechtenstein, der ungarische Ministerpräsident Graf Khuen-Hédervary, links von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser Fürst Metternich, Graf Goluchowski, Feldzeugmeister Br. v. Beck. Gegenüber den Monarchen saßen der Botschafter Graf Wedel, nach rechts Gräfin Elsa Wedel, Fürst Montecuccoli, nach links der deutsche Reichsanzler Graf Bülow, Ministerpräsident v. Körber und der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin Graf Sjööghay-Marich, seiner das Gesölge, der Ehrendienst und österreichische Bündenträger, darüber auch der Minister v. Hartel und v. Pitreich, der bayerische und der jüdische Gesandte, die deutschen Generalkonsuln in Wien und Pest, sowie die Hareen der Botschaft. Nach der Tafel folgten Vorlesungen des Hosspauschlers Korff, sowieso d. s. Dantells Thomas Koschat.

Beide Monarchen wurden auf der Fahrt nach der deutschen Botschaft von einem zahlreichen Publikum mit lebhaften Bursten begrüßt.

Wien, 20. Sept. Zu dem Diner in der deutschen Botschaft war Kaiser Wilhelm in der Uniform seines österreichisch-ungarischen Infanterie-Regiments, Kaiser Franz Josef in der Uniform des preußischen Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 erschienen. Nach Beendigung des Mahls, während dessen die beiden Kaiser sich angeregt unterhielten, begaben sich die Anwesenden in die Gesellschaftsräume. Hier verabschiedete sich Kaiser Franz Josef herzlich von Kaiser Wilhelm und dem Botschafterpersonal. Nach Beendigung der darauf stattfindenden musikalischen Aufführungen, gegen Mitternacht, kehrte Kaiser Wilhelm in die Hofburg zurück.

Wien, 20. Sept. Reichsanzler Graf Bülow hatte im Laufe d. s. Vormittags eine längere Unterredung mit dem italienischen Botschafter Grafen Migna.

Wien, 20. Sept. Kaiser Wilhelm verließ dem Staatssekretär des ungarischen Außenministeriums Grimon den Runden-Dienst 1. Klasse.

Eine Schreckensfahrt in den Lüften.

Hundert Meilen in der Stunde vom Sturm getrieben.

Eine der geschilderten Ballonfahrten, die vorgetragen sein dürfen, war wohl jene, die am verlorenen Donnerstag Nachmittag von Berlin aus durch einen belgischen Offizier, Kapitän Goossens, und einen deutschen Grafen C. H. unternommen wurde und Freitag Morgens nach höchst aufregenden Zwischenfällen bei Calais ihr Ende fand.

Während der ganzen Dauer der ereignisreichen Nacht waren die beiden Männer in einem gebrüchlichen Luftschiff das Spielzeug des furchtbaren Orlans, der damals zu Wasser und zu Land so große Verheerungen anrichtete, und sie wurden hilflos nach alln Richtungen getrieben. Die Schnelligkeit, mit der sie vom Sturm vorwärtsgepeitscht wurden, soll mehrfach 100 Meilen in der Stunde überschritten haben, und sie überstiegen den ganzen Nordwesten Deutschlands, dann

Holland und Belgien, bis sie endlich im Norden Frankreichs zur Erde kamen.

Der Ballon mach 874 Kubikmeter, und seine Reise wird als die schnellste und längste bezeichnet, die je ein Luftschiffer ausgeführt hat. Nach dem Besteigen der Gondel wurden die Luftschiffer gegen Paris getragen, dass sie in einer Höhe von 3600 Metern passierten, und als der Orlan sie über La Rochelle hintrieb, hatten sie eine Höhe von über 4000 Metern erreicht.

Bei dem genannten Hafen wurde der Versuch eines Abstiegs gewagt, doch ein Wirbel ersetzte den Ballon und trieb ihn zurück gegen Paris, drehte ihn dann aber wieder herum und jagte ihn dem englischen Kanal zu.

Die beiden Insassen konnten Jersey Island erblicken und einmal fürchten sie schon, dass ihre gefährliche Fahrt in der See enden werde, doch eine Veränderung der Höhenlage brachte sie wieder über die Küste Frankreichs und nun öffneten sie das Ventil, um endlich landen zu können.

Der Ballon fiel rasend schnell und ein Unker wurde ausgeworfen. Ein wilder Jagd über Wald und Feld folgte, bis der Unker sich in den Boden eingraben konnte. Einige Bauern rannten zur Hilfeleistung herbei, doch ein Windstoß riss den Ballon los und führte ihn noch einmal fort, während drei Männer an den an der Gondel angeschlammert hingen. Schließlich senkte sich das Luftschiff doch wieder und die vielgeplagten Passagiere konnten die Gondel verlassen. Raum

hatten sie dies gehabt, als das Unkert zerriß; mit einem Satz schnellte der entlaubte Ballon in die Höhe und entwand in der Richtung gegen die Nordsee mit wahnwirrer Schnelligkeit in den Lüften. Mehrere wertvolle wissenschaftliche Instrumente und einige Kleidungsstücke der Luftschiffer wurden in der Gondel mitgenommen.

Beim Aussteigen aus der Gondel hatte der deutsche Graf ein Schulterblatt gebrochen, Kapitän Goossens aber einen Knöchel verrenkt und andere leichte Verletzungen davongetragen, da er im Augenblick, als das Seil riss, aus einer Höhe von sieben Metern herabstieg. Ein Automobilist, der der Landung zugesehen hatte, bot den beiden Luftreisenden sein Fahrzeug an, damit sie nach Calais gelangen könnten.

Vor vierzehn Tagen erst war übrigens Kapitän Goossens bei einer Fahrt mit demselben Ballon von London aus über den atlantischen Ozean in die See gestürzt und bei St. Nazaire von einem Fischerboot aufgenommen worden.

Aus aller Welt.

— Über die Brände in Galizien wird gemeldet: Der Brand, der abends in Buczow ausbrach, nahm ganz ungewöhnliche Dimensionen an. 1500 Gebäude, darunter 600 Wohnhäuser und viele öffentliche Gebäude, sind bisher ein Raub der Flammen geworden, und vier gänzlich verkohlte Leichen wurden im Schutt gefunden. Der Statthalter Graf Potocki ist in Buczow eingetroffen. Der durch den Brand verursachte Schaden ist sehr groß. Der Brand in Buczow brach um 5 Uhr nachmittags in der Werkstatt einer armen Schneiderin aus. Binnen

kurzer Zeit stand das sogenannte Lemberger Viertel in Flammen. Das Feuer machte bis den

Gartenanlagen vor der rathauslichen Kirche, die niedergebrannte, teilweise Hall. Von hier wendete sich das verheerende Element in anderer Richtung nach dem Gerichtsgebäude, welches ebenfalls mit vielen Altären eingefärbt wurde, und sodann nach der Vorstadt Szlati. Es fielen ferner den Flammen zum Opfer: die Spitäler (die Kranken wurden in Sicherheit gebracht), die Universität und der Pfarrhof. Infanterie hatte vor den militärischen Gebäuden und Magazine Auflösung genommen. Wassermangel erschwerte die Rettungsaktion. Aus Kaufläden hinausgeworfene Waren brannten auf den Straßen fort. Um 3 Uhr morgens waren das ganze Lemberger Viertel, die Silikaner Vorstadt, die Hälfte des Stadtteils „Szlati“, der östliche Theil des Ringplatzes und die Nachbarschaften vollständig niedergebrannt.

In Trümmer liegen beide Spitäler: eine Greifia ist im Stechenhause in den Flammen ungestopft. Der Schaden wird auf mehrere Millionen beziffert. Die Straßen und Paläte bilden nunmeg einen großen Schutthaufen. Haushaltungen und Betriebe liegen ringsherum verstreut. Es spielen sich schreckliche Szenen der Verzweiflung ab. Ein Vater suchte wie wahnsinnig in Trümmer nach seinen vier Kindern. Die Brandstifter bleuten einen schauerlichen Anblick. Unbeschreiblich blieb bisher nur jener Stadtteil, welcher in der Nähe d. s. Bahnhofes gelegen ist. Die Stadt Monastyrzko, die gleichfalls von einer schrecklichen Brandkatastrophe betroffen wurde, ist zur Hälfte eingefärbt. Viertausend Personen sind ohne Unterstand, das Elend ist sehr groß.

— Aus Budapest wird berichtet: Die Direction des Kochospitals hat die merkwürdige Entdeckung gemacht, daß das Opfer der Budapester Brandkatastrophe, das unter dem Namen der Marie Szabo begraben wurde, überhaupt nicht Marie Szabo war, denn die weilt in Wirklichkeit unter den Lebenden. Als die Leichen der bei dem Brande umgekommenen in der Morgue zum Zweck der Autopsie lagen, blieb vor der Leiche eines jungen Mädchens ein Herr stehen, der nach längerer Betrachtung einem der Anwesenden sagte: "Die hier lebe ich — es ist das Dienstmädchen der Familie Marus, die Marie Szabo." Diese Aussage genügte den competenten Factoren, um diese Leiche als agnoxiert zu erklären, und so

wurde die Leiche unter dem Namen der Marie Szabo auf dem katholischen Friedhof beigesetzt.

Nun kam vor einigen Tagen die Mutter der Szabo, die von der Tochter lange nichts gehört hatte, nach Budapest und klage, daß sie die Stütze ihres Alters verloren habe. Im Kochospital kam sie aber nach den Schilderungen, die ihr von der Leiche gegeben wurden, darauf, daß die Begrabene nicht ihre Tochter war. Sie forschte nun weiter nach, und es stellte sich heraus, daß ihre Tochter in der That lebt, allerdings als eine Verlorene, denn Marie Szabo befindet sich in einem verlassenen Hause. Sie mußte nach der Identität der Begrabenen geforscht werden, und man fand heraus, daß das Dienstmädchen der Marus, eine gewisse Marie Györy, 17 Jahre alt und eine Witwe gewesen sei. Die Grabauschrift wurde geändert.

— Ein interessantes Urtheil Kaiser Wilhelms über die B. Wegung im serbischen Offizierkorps thieilt der "Pester Lloyd" nach einem Telegramm aus Mohacs mit.

Das Blatt meldet:

Auf der Fahrt nach Mohacs sprach der Kaiser mit dem Ministerialrat Thaly, an den er die Frage richtete, ob in Serbien nicht etwa schon die Revolution ausgebrochen ist. Ministerialrat Thaly antwortete: "Bisher nicht, aber es haben sich neuerdings schwere Offiziere der protestierenden Offiziere angeklossen." Kaiser Wilhelm erwiderte: "Schon recht! Schon recht! Schon recht!"

Die kaiserliche Reuerung, die allerdings noch der Bestätigung bedarf, dürfte in Serbien nicht ohne Einfluß bleiben.

— Eine "Carnegie-Statistik". Ein

Millionär, der eine um die andere seiner Millionen eifrig wegpendelt, das ist eine recht seltene Erscheinung im Land der Dollars, und darum verfolgt alle Welt voll Interesse die stetig wachsende Zahl der Spenden Andrew Carnegie's, des Schottlanders, der in Amerika Staatskönig und damit Dollarfürst geworden ist. Freilich hat er seine Millionen durch kühne Spekulationen erworb, sie also anderen werthen Bürgern sozusagen aus der Tasche geholt, aber er sorgt nun auch dafür, daß sein Geld wieder unter die Leute und der Allgemeinheit zu Gute kommt. Wenn er will, wie er hauptet, arm sterben will, so ist er auf dem besten Wege dazu, falls sein Goldbrunnen nicht geradezu unerschöpflich ist.

Vorher ist bekannt geworden, daß Carnegie im Ganzen bereits an 100 Millionen Dollars (500 Mill. Kronen) weggeschentzt hat. Wie ein amerikanisches Blatt ausgelügt hat, fand ein Mann durch ein volles Jahr acht Stunden lang täglich angestrengte Arbeit mit dem Zählen und Verpacken dieser Summe in den gangbaren 5 Dollar-Scheinen. Wollte man aus 5-Dollar-Scheinen einen Streifen fabrizieren, so würde dieser, bis die 160 Millionen erkippt wären, von Chicago bis Manila "reicherherum", d. h. durch den Suezkanal gelegt, langen. Eine Säule aus Silberdollar, die den genannten Betrag repräsentieren sollte, würde fast 260 Kilometer Höhe erreichen. Mit den zu einem Quadrat vereinigten Dollarscheinen von obigem Wert könnte man 333 Acker Landes zudecken; ein Haufen Silberdollars aber würde den Boden 14 Fuß breit bedecken und 100 Fuß hoch werden.

Keines von diesen Experimenten hat Carnegie ausgeführt, sondern sich damit begnügt, die Millionen "auszustreuen". Für Bibliotheken, für den Bau des Friedensempels im Haag und für ähnliche Zwecke hat er über 60 Millionen Dollars, für Universitäten 30 Millionen aufgewendet, so daß im Ganzen 90 Millionen für gemeinnützige Stiftungen aufgingen.

Nach Ländern verteilt, sind 252,000 Doll. für Kuba, 1/4 Mill. Doll. für Holland, 315,000 Doll. für Irland, 1,016,500 Doll. für Kanada, 1,354,500 Doll. für England verwendet worden. Schottland, die gelebte Heimat Carnegie's, hat allein 17,713,750 Doll. erhalten. Der größte Anteil entfällt jedoch auf das Land, dem er seinen Reichtum verdankt: den Vereinigten Staaten gab er 63,517,473 Dollars. Am reichsten wurde Pittsburgh bedacht. Dort entstand sein Reichtum; dafür erhielt Pittsburgh 19 Mill. Doll. zugewiesen. Washington nur 10 Millionen zum Besten der Carnegie'schen National-Universität, New York 8 Millionen, andere Städte noch weniger. Chicago, die zweitgrößte Stadt des Landes, ging ganz leer aus.

Dafür ist aber auch kein Geldmann der Welt mit so reicher Korrespondenz gesezt, wie der wohlthätige Carnegie, der täglich aus allen Richtungen der Windrose die eindringlichsten Zuschriften erhält, die allerdings in den seltensten Fällen Beachtung finden, da der Millionär seine Geschenke nicht verzetteln will. Die Allgemeinheit, nicht einzelne mehr oder weniger bedürftige Personen soll aus seinen Gaben Nutzen ziehen.

— Stehende Forderungen amerikanischer Dienstmädchen, welche die Haushalte älteren mögen können, werden jenseit des Ozeans von der Household Worker Protective Union aufgestellt. Diese Dienstbotenorganisation schreibt u. a. folgende Bedingungen vor:

„Alle Haushaltungskräfte müssen eine Reihe von Monaten oder darüber gewesen sind, sollen zwei Wochen Seiten bei vollem Gehalt erhalten. Ein anderer Paragraph bestimmt:

„Jede Dame, die Haushaltungskräfte misse, muß imstande sein, Empfehlungen hinsichtlich ihres Charakters und Rases zu geben. Dieses Zugriff muss ihr von der letzten Dienerschaft ausgestellt werden, die bei ihr in Lohn und Brod war.“ Und endlich:

„Kein Mitglied der Union darf ohne guten und fristigen Grund entlassen werden. Geschäftliche Entlassung ohne Gründe, welche der Union als hinreichend erscheinen, so dürfen hinfür Mitglieder des Verbands bei Personen keine Dienste mehr nehmen, welche ihre Kolleginnen in der Union entlassen.“

Handel, Industrie und Verkehr.

Die diesjährige Hopfenernte in Russland und die Lage des Hopfemarktes.

Die diesjährige russische Hopfenernte beträgt etwa 340,000 Pud, wozu noch 35,000 Pud der einsetzenden russischen kommen; das macht zusammen nicht mehr als etwa drei Viertel der gewöhnlichen Durchschnittsernte aus.

Da zu Anfang August fast in allen Distrikten, wo Hopfen angebaut wird, warmes und trockenes Wetter eintrat, ging die Ernte unter günstigen Bedingungen und rechtzeitig vor sich. Das regnerische Wetter im Sommer hatte das Wachsthum der früh ausgesetzten Sorten stark zurückgehalten, infolge dessen trat die Reife der früheren und der späteren Sorten gleichzeitig ein, wodurch sich eine plötzliche sehr starke Nachfrage nach Arbeitskräften geltend machte; trotzdem ist eine Verzögerung der Arbeiten nicht eingetreten.

In den wichtigsten Hopfenbau-Rayons waren die Erntefoliate folgende:

In Gouv. Wolhynien ergaben die meisten der hochgelegenen Plantagen in waldarmen Gebieten etwa 30 Pud pro Dessiatin, die in Waldungen oder in deren Nähe gelegenen etwa 25 Pud und die niedrig gelegenen infolge von Schädigungen durch Frostigkeit nur 15 Pud pro Dessiatin. Im Durchschnitt haben die mit Hopfen bebauten 8000 Dessiatin je 25 Pud oder im Ganzen 15,000 Pud ergeben, was nur 2/3 der Norm ausmacht und sogar hinter dem vorjährigen Ergebnis (160,000 Pud) zurückbleibt.

Der sogenannte Gußlitz-Rayon (Gouv. Moskau und Rjasan und Theile des benachbarten Gouvernement) ergab bei 2500 Dessiatin ungefähr je 30 Pud oder im Ganzen 75,000 Pud, was etwa 1/3 der gewöhnlichen Durchschnittsernte dieses Rayons ausmacht.

Im Kostromaschen Rayon wurden etwa 25,000 Pud einfacher russischer Sorten geerntet.

Der Grodnoer Rayon ergab etwa 8000 Pud.

Im Weichselgebiet war das Ergebnis ein sehr buntes, der Durchschnitt kann jedoch immerhin auf 30 Pud pro Dessiatin veranschlagt werden. Im Ganzen betrug die Ernte etwa 80,000 Pud, d. h. ungefähr 1/4 der Durchschnittsernte dieses Gebiets.

Im Kalischer Rayon hatten die Plantagen durch Überschwemmungen stark gelitten, so daß das Ergebnis nur 5000 Pud beträgt, während man hier gewöhnlich ca. 16,000 Pud zu erwarten pflegt.

In den Gouvernementen Tschernigow, Poltawa und Charkow wird die Gesamternte auf 15,000 Pud fixirt.

Wir haben schon früher gemeldet, daß in Ausland eine fühlbare Miserie an Hopfen eingetreten ist, und daß bereits seit Anfang August ausländische Agenten in Russland umgereist sind, um russischen Hopfen aufzulauern. Da nun auch hier die Ernte durchaus keine glänzende ist, sind die Produzenten sehr zurückhaltend. Bis jetzt haben nur wenige Abschlüsse auf Lieferungen stattgefunden, und zwar zum Preise von 22 bis 23 Rbl. pro Pud, wobei die hohen Anzahlungen etwa 1/4 der Kaufsumme betragen. Man hofft, daß bis zum Warschauer Jahrmarkt die Preise aus 30 Rbl. pro Pud oder noch höher steigen werden.

(St. Pet. Bzg.)

Tageschronik.

— Nach den neuen Aufnahmedingungen für die Institute des Reichs der Australien der Kaiserin Maria werden unentgeltlich aufgenommen nur höhere unbemittelte Militärs, Civilbeamten und Edelleute. Als zahlende Schülerinnen finden Aufnahme auch Tochter persönlicher Edelleute, von Geistlichen, Ehrenbürgern und Kaufleuten. Das neue Reglement bezieht sich auf alle 25 Institute des Reichs.

— Die Herren Manufakturath S. Kunze und Moritz Pognanski sind am Sonntag nach Petersburg gereist, um bei dem Herrn Finanzminister wegen Erhöhung des Einschlags auf Baumwolle um 1 Rbl. — um welchen Betrag der Zoll während des chinesischen Krieges erhöht wurde — zu prontionieren. In gleicher Absicht sind auch die Baumwoll-Industrien des Moskauer Rayons am Freitag nach Petersburg gereist.

— Besitzstand einiger evangelischen Kirchen. Am 1. Januar 1902 repräsentierten das Vermögen der St. Petrikirche in Petersburg einen Wert von

ten Kirchen bestehenden Gemeinden sind die größten deutschen evangelischen Gemeinden Petersburgs.

— Einbruchsdiebstahl. In der Nacht von Freitag zu Sonnabend in der vergangenen Woche drangen bisher unermittelte Diebe in die Oberzettel des *Piastus* in Tuszyn und stahlen 29 Pferde- und Kuhhäute im Werthe von 223 Rubel.

— Feuer in der Nachbarschaft. Am vergangenen Sonnabend entstand aus bisher unbekannter Ursache im Dorf Emilie in der Gemeinde Lutkierz in einem unbewohnten, mit Stroh gedrehten Holzhaus, Eigentum des doreigenen Einwohners Johann Hodner, ein Brand, welcher aber von den Nachbarsleuten rechtzeitig bemerk und gelöscht wurde, so daß der Schaden nur 79 Rubel 30 Kopfen beträgt. Eine gerichtliche Untersuchung über die Entstehung dieses Brandes wurde eingeleitet.

— Bei dem am Sonntag und Montag stattgehabten Lagen-Prämien-Schießen der Lodzer Bürgerschützen-Gilde erwarben folgende Herren Prämien:

1. Julius Thamme—Lodz	mit 32 Zielen,
2. Bruno Knack—Lodz	30
3. Alexander Matiało—Konstan.	29½
4. Adolf Aj—Lodz	29
5. E. Ende—Lodz	29
6. Josef Müller—Lodz	28½
7. Heinrich Schmalz—Konstan.	28
8. J. Küller—Konstantynow	27½
9. Julius Ende—Szczecin	27½
10. Adolf Hermanns—Lodz	27½
11. B. Seiler—Lodz	27
12. Bliege—Pabianice	27
13. Ch. Eühne—Pabianice	26½
14. Otto Albrecht—Pabianice	25
15. Gustav Prüser—Pabianice	25

— In der Lodzer Kreisstadt wird nach der Zahl der Einwohner des Lodzer Kreises für das Jahr 1904 die indirekte Steuer zum Unterhalt der Warschauer Wohlthätigkeitsinstitute in der Gesamtsumme von 3985 Rubel 84 Kopfen eingezogen werden.

— Aus Szczecin. Vor einigen Tagen kam es zwischen den vorläufigen Einwohnern Stefan Mirowski und Leon Andrażewski zu einem Streit, der bald in Thätilkeiten ausartete, wobei ersterer dem Andrażewski zwei Messerstiche in die Schulter verübt. Mirowski wurde sofort verhaftet.

— In Angelegenheit der Gründung eines pädagogischen Museums, ist in der Sonnabend-Sitzung bei Frau Doctor Bonasz beschlossen worden, mit Genehmigung der competenten Behörde durch Sammlung freiwilliger Spenden einen Fonds zur Anschaffung der alterndächtigen Apparate zu bilden. Vieles Wandermuseum soll als praktisches Lehrmittel für alle Lodzer Schulen ohne Ausnahme dienen. Auch wurde eine Commission gewählt, welche sich mit der Ausführung dieses Projekts befassen soll. In diese Commission wurden gewählt:

Frau Doctor Malower, Frau Doctor Schylde, Frau Doctor Urbach, die Vorsteherinnen der städtischen Schulen, Frau Meloch und Frau Szymanowicz, der bekannte Pädagog Herr Steinbauer, sowie die Initiatorin des Projekts, Frau Bonasz.

In Anbetracht dieser für die lernende Jugend so bedeutsamen Einrichtung eines pädagogischen Museums, werden sich hoffentlich die intelligenten Kreise unserer Stadt den anerkennenswerten Bemühungen der Initiatorin anschließen und ihre diesbezügliche Unterstützung nicht verweigern.

— Der bessige Musikverein wird nach der Sommersaison schon in den nächsten Tagen seine Thätigkeit wieder aufnehmen. Am 24. d. M. trifft Herr Johann Górecki, dem der Direktor-Posten im Verein übertragen wurde, hier ein und werden auch bald die Orchesters- und Gesangspioben der „Krimmer Sonnen“ beginnen, welche im Großangangskonzert zur Aufführung kommen sollen. Es wäre daher erwünscht, daß sämmtliche Mitglieder des Orchesters und des Gesangchores zur ersten Probe, zu welcher spezielle Einladungen erfolgen werden, sich vollständig und pünktlich einfinden möchten.

Wie uns ferner mitgetheilt wird, hat der Musikverein den in Warschau bekannten Pianisten Herrn W. Glinicki fest engagirt, der die Clavierbegleitung bei den Proben, Concerten u. s. w. übernehmen wird.

Der Musikverein entwickelt eine recht rege Thätigkeit und stehen somit ungewöhnliche musikalisch-künstlerische Genüsse in Aussicht.

Das Local des Musikvereins befindet sich gegenwärtig in der Poloniastraße № 20.

— Einbruchsdiebstahl. Vorgestern gegen Abend stieg ein Dieb, der bisher nicht ermittelt werden konnte, durch Fenster in die im Hinterhause des Grundstücks Waschodniestraße № 27 belegene Wohnung eines gewissen Anton Heigel und stahl eine silberne Uhr nebst Ketten.

An demselben Tage öffneten unbekannte Diebe mit einem Nachschlüssel die Thür einer im Hause Andreastraße № 37 belegenen Wohnung und entwendeten einige Wechsle, verschiedene Sachen und 6 Rub. baares Geld, alles zusammen einen Werth von 271 Rub. 50 Kop. rezipienten.

— Ingenieur Lindley weilt gegenwärtig in Lodz und wird derselbe in einer demnächst stattfindenden Sitzung auf dem hiesigen Rathause das Resultat der Studien zur Kanalisation und Wasserleitung in Lodz der Versammlung vorlegen.

In dieser Sitzung sollen gleichzeitig die Pläne angesehen werden, auf welchen die Wasserleitung, Röhre aufgebaut werden sollen.

— Die erste Sitzung der hiesigen Abtheilung des Warschauer Hygienischen Gesellschafts fand am Freitag um 10 Uhr nicht abgehalten werden, da nur fünf Aerzte und einige Journalisten erschienen waren. In der aus diesem Grunde auf den 28. d. M. verlegten Sitzung werden folgende Herren Vorträge halten:

1. Herr Dr. Adolf Sandau über die Fruchtigkeit in den Wohnungen und deren Einfluss auf den Gesundheitszustand der Menschen;
2. Herr Maximilian Nowacki über praktische und hygienische Schulbänke; und
3. Herr Dr. E. Przedborowski über Hals- und Ohrenkrankheiten.

— Im Besinden des Herrn Oscar Neumann, des Vorstechers der Station der elektrischen Bahnlinie Lodz-Szczecin, welcher bekanntlich von einem seiner Arbeiter meuchlings überfallen und schwer verletzt wurde, ist eine Besserung eingetreten, sodass Aussicht auf seine völlige Wiederherstellung vorhanden ist.

— Versuchungen. Vorgestern trank die im Hause Widzewskistraße № 200 wohnhafte 17-jährige Arbeiterin Maria Niewiadomska aus Versehen eine Quantität Carbolsäure und mußte im bewußtlosen Zustande mit dem Rettungswagen nach dem Alexanderhospital gebracht werden.

Auf der Widzewskistraße № 55 leerte ebenfalls aus Versehen der 21-jährige Michael Kawski ein Fläschchen mit Carbolsäure und gab bald darauf unter heftigen Schmerzen seinen Geist auf. Der herbeigeeilte Arzt der Rettungsstation konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod constatiren.

Vor dem Hause № 82 auf der Przemyslawstraße wurde vorgestern der Arbeiter Ignaz Wągrowski von Passanten infolge völliger Erkrankung bewußtlos aufgefunden und, da es dem herbeigefeuerten Arzt der Rettungsstation nicht gelang, denselben zum Bewußtsein zu bringen, so wurde er anstatt nach seiner in der Płockstraße № 28 befindlichen Wohnung, nach dem Hospital des St. Joachim-Kreuzes gebracht.

In gleichem Zustande wurde von Passanten auf der Wodzickistraße № 43 der 35-jährige Fabrikarbeiter Hermann Hellemann aufgefunden, nachdem der Arzt denselben zum Bewußtsein gebracht hatte, wurde er, da er obdachlos war, der Obhut der Polizei übergeben.

— Unglücksfall. Im Hause Petrikauerstraße № 20 fiel vorgestern die Bestreiterin eines Modernmagazins Namens B. S., so unglücklich von einer Treppe, daß sie sich den linken Fuß brach. Die Verunglückte wird in ihrer im selben Hause befindlichen Wohnung ärztlich behandelt.

— Messerstecherei. Bei einer Schlägerei auf der Pfeiferstraße № 15 erhielt der 22-jährige Fabrikarbeiter Sylvester Przybiski mehrere Stichwunden in den Rücken und mußte mittels Rettungswagen nach seiner Wohnung, Jagiellonstraße № 4, gebracht werden.

Auf der Benedykienstraße 45 kam es zwischen mehreren Fabrikarbeitern zu einer Schlägerei, wobei dem 40-jährigen Jan Robocinski einige Stiche beigebracht wurden. Der Verletzte wurde, nachdem ihm der Arzt der Rettungsstation Hilfe geleistet hatte, nach seiner Wohnung, Balonowastraße № 79, übergeführt.

Ebenfalls bei einer Schlägerei auf dem Marktplatz an der Bozarnostraße in Baluty wurden dem auf der Kelbach-Straße № 2 wohnhaften Schuhmachergesellen Anton Swierzyński einige Kopswunden mit einem Messer beigebracht. Auch hier leistete der Arzt der Rettungsstation dem Verletzten die erste Hilfe.

— Die bessige Abtheilung des Warschauer Cyklistenvereins brachte am 30. d. M. ein Weiteren in Helenehof zu veranstalten.

— Am Sonnabend soll die constitutive Generalversammlung des neuerründeten Theater-Vereins stattfinden.

— Zu Ehren des bisherigen Mitarbeiters des „Rozwoj“ Herrn Władysław Matyński, der als Sekretär des „Kurier Polski“ nach Warschau gekommen ist, fand am Sonntag Abend im Hotel Polak ein Abschiedessen statt, an dem seine ehemaligen Kollegen sowie mehrere Freunde, insgesamt einige zwanzig Personen teilnahmen. Dem Scheidenden widmeten die Herren Gawalewicz, Adv. Mogielnicki, Sokolowski u. A. herzliche Abschiedsworte und seiner wurde ihm ein Gruppenbild des Redaktions- und Kommissions-Personals des „Rozwoj“ überreicht.

— Menschen als Versuchskaninchen. In Washington wurden unter der Leitung von Dr. Harry W. Wiley, dem ersten Chemiker der Akademie der Wissenschaften, Versuche ange stellt, wie die Borstöre in Nahrungsmitteln auf den menschlichen Körper wirkt, und die „Gesellschaft“, wie die willigen Opfer in den Vereinen Staaten genannt werden, lebt noch vergnügt, obgleich die Mitglieder so viel Borshäute verzehrt haben sollen, daß man einen mäßig großen Turm daraus bauen könnte. Am nächsten 1. Oktober wird dieselbe Abtheilung die Wirkung von Nahrung, die mit Salzsäure verziert ist, probieren, was wahrscheinlich mehr auf die Nerven wirken wird als der Zusatz von Borstöre. Nach einigen Monaten mit einer entsprechenden Belastung werden sie dann zu rauchen anfangen. Dr. Wiley möchte die Wirkung des Tabaks auf das Nervensystem experimentell untersuchen, und er hat seine „Gesellschaft“ gefragt, ob sie sich zu diesem Versuch hergeben will; alle Mitglieder haben, da sie Raucher sind, auch gern zugestimmt und warten nur darauf, daß die Versuche beginnen.

— Jeder bekommt ein einträgliches Honorar und hat weiter nichts zu thun, als herumzulungen und Zigaretten, Zigaretten und Pfeifen zu rauchen. Die ersten Versuche werden mit reinem, in den Vereinigten Staaten gezogenem Tabak gemacht werden, und zwar mit Kentuckytabak. Der Staat Kentucky produziert jährlich 814 000 000 Pfund des feinsten Blattes, mehr als doppelt soviel wie jeder andere Staat. Darauf folgen Versuche mit Tabak aus Nordkarolina, Virginia, Ohio, Tennessee, Wisconsin usw. Die Wirkungen dieser verschiedenen Tabaksorten werden sorgfältig untersucht und registriert werden. Man hofft so zu einer Lösung der lange umstrittenen Frage, ob und inwieweit der Tabak der Gesundheit schädlich ist, zu kommen. Die „Gesellschaft“ wird zuerst Tabak in kleinen Mengen erhalten; diese werden allmählich vergrößert, bis sie schließlich mehrere Pfund des Krautes monatlich rauchen. Sind die Wirkungen des reinen Tabaks gründlich erprobt, so werden die jungen Leute, wenn sie noch lästig genug sind, verschärfte Tabak, starken Tabak und selbst wohlriechend gemachte Zigaretten in Manila-Papier rauchen. Diese Versuche sollen nur an Gewohnheitsrauchern vorgenommen werden: da seine Abhängigkeit nur Raucher enthält, braucht er sich nicht nach anderen Leuten umzusehen, obgleich sicherlich Hunderte bei so angenehmen und leichten Bedingungen die Wissenschaft fördern würden. Der Körperzustand der Raucher wird täglich untersucht und eingetragen werden, wobei der Herzthätigkeit, der Nahrung und der Verdauung besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird; nach zwei oder drei Wochen regelmäßigen Rauchens wird den Versuchskaninchen der Tabak entzogen und die Wirkungen des plötzlichen Entzuges erprobt werden. Wenn nach einigen Tagen alle feststellbaren Wirkungen des Tabaks auf den Körper vorüber sind, beginnt das Rauchen von neuem, zuerst zwei Pfeisen, ein Paar Zigaretten oder ein halbes Dutzend Zigaretten täglich; die Nation wird allmählich vermehrt werden, bis der Höhnpunkt wieder erreicht ist. Da Dr. Wiley Nichtraucher ist, nimmt er an diesen Versuchen nicht teil.

— Als einer der auffälligsten Fortschritte der Chirurgie während der letzten Jahre ist mit Recht der schon mehrfach geglückte Versuch einer vollständigen Herausnahme des Magens verachtet worden. Schläferer in Zürich kommt die Ehre zu, im Jahre 1897 als Erster an einer Krebskranken den ganzen Magen entfernt zu haben, ohne daß die Patientin während der Operation oder auch nur an deren Folgen starb. Damit war der Nachweis geführt, daß der Magen, so weitwürdig dieser Satz klingen mag, zur Erhaltung des menschlichen Lebens nicht unbedingt notwendig ist. Seitdem ist die Gastrectomie bereits einige fünfzig Mal ausgeführt worden. Angezeigt erscheint sie besonders bei Magenkrebss, wenn dieser bereits einen großen Theil des Organs ergriffen hat. Wenn dagegen der Krebs sich schon durch das Bauchfell auf die darin eingeschlossenen Organe ausgebreitet oder auf den Darm übergegriffen hat, so kann man sich auch von diesem Radikaleingriff keinen Erfolg mehr versprechen. Die Operation selbst gestaltet so, daß der ganze Magen entfernt und das Ende der Speiseröhre mit dem Zwölffingerdarm unmittelbar verbunden wird. Nach einem Bericht von Dr. Boekel, der im „Progrès Médical“ besprochen ist und eine Zusammenstellung aller bisherigen Erfahrungen über die vollständige Entfernung des Magens bringt, hat die Sterblichkeit in den bis heute vollzogenen Operationen dieser Art 39 v. H. betragen, sowohl der Tod unmittelbar als Folge der Operation zu betrachten war und durch allgemeine Schwäche oder durch Zulitt von Bauchfell- oder Lungenentzündung veranlaßt wurde. Die Aussicht auf ein längeres Überleben beträgt allerdings nur 50 v. H., was jedoch bei einer so schweren Operation, die überhaupt erst seit 6 Jahren mit Erfolgen ausgeführt wird, als ein glänzendes Ergebnis bezeichnet werden darf. Auch den Kranken, bei denen ein Rückfall eintrat, wurde das Leben um 6 Monate bis 2 Jahre verlängert. Einer der Operierten hat 11 Jahre bei verhältnismäßig guter Gesundheit ohne Magen gelebt. Damit ist bewiesen, daß das Leben ohne Magen jedenfalls möglich ist. Bei schweren Erkrankungen des Magens kann seine Herausnahme einen sonst unheilbaren und schnell tödlichen Zustand sehr erheblich verbessern. Eigentlich ist das Leben ohne Magen so zu verstehen, daß sich nach erfolgter Herausnahme des Organs der Zwölffingerdarm allmählich erweitert und gleichsam einen neuen Magen entwickelt, der im wesentlichen die Thätigkeit des alten übernimmt. Die Verarbeitung der Nahrung geht durch diesen Erzeugmagen so vollkommen vor sich, daß die Operierten gewöhnlich rasch an Gewicht zunehmen. Wenn die Erkrankungen mit der Gastrectomie nicht auf wenige Jahre, sondern auf mehrere Jahrzehnte begründet sein werden, so wird jedensfalls die Sterblichkeit bei dieser schweren Operation noch bedeutend sinken, namentlich durch ein früheres Erkennen von der Notwendigkeit eines solchen Eingriffs, wovon selbstverständlich der Erfolg wesentlich abhängt.

— Nemee Maulwurf. Aus Paris kommt die Nachricht, daß das Mod.-Ereignis der nächsten Saison der Maulwurf-Pelz sein wird. Das kleine, sonst fast wertlose Fell wird plötzlich zu einem geliebten Handelsstück und steigt rapid im Preise. Die gleiche Erscheinung lohne man im letzten Jahre beobachtet, als die Mode sich plötzlich des bis dahin gering geschätzten Geh-Pelzes annahm. Diesmal ist es ein heimisches Tierchen, dem man auf dem Pelz rückt. Der Panomann wird nicht ungeliebt darüber sein, denn die Minierarbeit des Maulwurfs wird seinen Pflanzungen leicht schädlich. Niemand könnte aber eine erfolgreitere Jagd auf den Schädling eröffnen, als die Mode. Das unheimbare, dunkelgrau austehende, aber schön weiche Maulwurf-Fell soll also im kommenden Winter unsern Damen als Schmuck dienen. Wie viele der kleinen Felle werden erforderlich sein, um als Krägen sich die Schultern zu schmiegeln und als weite Mütze die Hände zu wärmen. Maulwurf-Felle werden sich als Begleiter zarten Spitzes zugefüllen, den schönsten Hüten als Umröhung dienen und selbst die stolze Straußfeder schmücken. An den Pelzkragen und den Pelzhüten zeigen sich die zugehörigen Maulwurf-Köpfchen in das weiße Fell, und hell geränderte Pötchen zeichnen sich als Besatz scharf von dem monotonen Grau ab. In der Farbe des Maulwurfs wird man die Modesfarbe für die nächste Saison zu erwarten haben.

— Werden die modernen Frauen hässlicher? In den letzten Jahrzehnten schreibt J. B. Marriott-Watson in einem englischen Blatt über die Frauen seines Landes, daß sich ein Umstieg in der äußerlichen Erziehung der Frauen vollzogen. Die Mädchenschulen haben nicht nur Turnhallen erhalten, die Mädchen sind auch zum Radeln, Fechten, Schießen, Reiten, Golf- und Tennispielen, ja sogar zu Cricket, Fußball und Hockey ermutigt worden. Nachdem sie nun fast ein Lebensalter lang die Erziehung genossen haben, fragt es sich, welchen Nutzen sie davon gehabt haben. Angesichts der fallenden Geburzsziffer und der vielen, wie unkraut eingeschlagenen „femininen Probleme“ hat die Frage eine Bedeutung für die Klasse. In den letzten 60 oder 70 Jahren hat sich der Typus der Frau merkwürdig verändert, und zwar durch die Einführung der Athletik und Leibesübungen im Freien. Die Folge dieser Übungen ist, gerade herausgestellt, daß die Frauen körperlich entartet sind; denn die Frau ist zu den Sports, die sie seit vielen Jahren betreibt, nicht geeignet. Radeln ist keine passende Leibesübung für sie, Reiten, Fechten und die übrigen Sports thun ihr nicht gut. Die einzige, nicht nur natürliche, sondern auch gesunde und anregende Bewegung, das Spazierengehen, hat die Frau aufgegeben. Das moderne Mädchen hängt früh mit der unattraktiven Athletik an, die seine Figur und oft auch seine Gesundheit verdickt, und diese wird bis zur Heirat und oft auch darüber hinaus fortgesetzt. Das moderne Mädchen schreit in die Höhe, wird groß, flachbrüstig und sattlos. Es hat nicht mehr die hübschen Umrisse und gefundenen Linien der Weiblichkeit und paßt sich mehr einer männlichen Norm an. Wenn früher die Dichter eine Romanheldin schildern wollten, so war sie hübsch, rundlich und gewöhnlich nicht groß, wie es dem Geschmack der damaligen Zeit entsprach. Sieht wir die Helden meist als groß und „gergenthart schlank“ beschrieben, was nur zu oft eine hässliche Misszeichnung für Magerkeit ist. Hauptziel der Frau ist aber ihre Weiblichkeit; ist diese abgenommen, so verliert sie ihr Geburzrecht. Die moderne Frau steht ihrer Mutter und Großmutter in Schönheit und Gesundheit nach; die salische Erziehung hat sie verhindert, aus den verbesserten hygienischen Bedingungen der Neuzzeit Nutzen zu ziehen. Sie hat vielleicht bessere Lust, leidet aber ungesunder. Unsere Großmütter geboren meist eine ganze Anzahl gesunder Kinder. Die modernen Familien sind nicht nur kleiner, ihre Lebensbedingungen sind auch künftlicher. Unsere Töchter werden so erzogen, daß sie zum großen Theil für die ihnen von der Natur zugewiesene Stellung unsfähig gemacht sind. Ob dieses Argument auf Frauen noch Eindruck macht, weiß ich nicht. Wohl aber wird sie die unzweckmäßige Thatsache berühren, daß ihre Schönheit und Anziehungs Kraft abnimmt... Natürlich werden die modernen Frauen dem fühnen Engländer die Antwort nicht schuldig bleiben. Vielleicht sind sie doch genug zu erwidern: „Und die modernen Männer?“ — Der Reisrock wird im bevorstehenden Winter nun doch seinen Eingang halten! Die tonangebenden Pariser Damenschneider haben es entschieden, und fast sämmtliche Pariser Blätter widmen dem bevorstehenden Ereignis lange Versprechungen. Zwar soll es zu den wandelnden Glocken des zweiten Kaiserreichs vorläufig noch nicht kommen, aber für die nötigen Nebertreibungen wird, wie bei der Tourture, die auch mit einem befreiten Kissen begann, nachher aber zum Berg auswärts, schon die Zeit sorgen. Die Neuerung soll einstweilen in einem unten durch Sichbein gesteiften Rock bestehen, der mit einem den weiten Kragemantel, die man vom Sessel zu lassen gedenkt, sich harmonisch anpassendem Gehmantel eingefasst werden, dabei aber der Taille ihre ganze Einheit und Anmut lassen soll. Ob hier unter Taille die ganze Leibesgestalt oder nur deren Theil vom Halse zu den Hüften gemeint ist, muß die Zukunft lehren. Sicherlich ist der Reisrock eine Erfindung des 16. Jahrhunderts. Vor Mitte des 17. Jahrhunderts kam er wieder aus der Mode, tauchte aber in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in größerem Umfang von Neuem auf, wobei ziemlich durch seine ursprüngliche Glockengestalt auch die Form eines Trägers oder Opals annahm, verkleinerte sich dann bis zum völlig verschwundenen und kam vor vier bis fünf Jahrzehnten als angebliche Erfindung der Kaiserin Eugenie unter dem Namen „Crinoline“ abermals in Schwung. Die älteren Leser werden sich noch des hübschen hochbäumlichen Nagelhüms erinnern, worunter die Hälfte der weiblichen Gestalt so verschwand, daß sich nichts mehr von ihrer Form verriet.

Die Kunst zu retten. Vor kurzem schlug bei Paris ein Kahn um, in dem zwei junge Leute einen Sonntagsausflug machten. Der eine, ein ausgezeichneter Schwimmer, wollte seinen Genossen retten, dieser umklammerte ihn aber in seiner Todesangst so fest, daß beide ertranken, wodurch sie nicht weit vom Ufer entfernt waren. Ein Pariser Blatt läßt auf diesen Unglücksfall Mahnschläge für die Rettung Ertrinkender, die zwar nichts Neues enthalten, aber nicht ohne Interesse sind. Nicht jeder, der ins Wasser fällt, läßt sich mit solcher Seelenruhe retten, wie der Held in Freilogs „Soll und Haben“, Anton Wohlsahrt, der sich nach der Aussage seines leichthinigen Lebensretters Eink nur schwer von den schmugigen Nixen des lehmigen Flusses trennen; die meisten umklammern die Glieder des Retters, die in ihren Bereich kommen, wie ein ausgehungerter Polyp, und alle Versuche, sich ihrer zu entledigen, führen nur dazu, die Kraft ihrer verzweifelten Umarmung zu mehren. Für mündliche Erläuterungen über die wissenschaftlichen Verdienste Archimedes' und das sprachliche Gewicht sind Ort und Zeit gewöhnlich möglichst wenig geeignet. Die zu Rettenden hindern zunächst die Bewegungen des Retters, dann aber suchen sie sich möglichst aus dem nassen Element emporzuwinden, es tauchen größere Körperhölle aus dem Wasser und lasten auf dem unglücklichen Retter mit einem Gewicht, das dem durch sie verdrängten Volumen Wasser gleichkommt, also unter Umständen sehr beträchtlich ist. Einem Ertrinkenden, der noch mit voller Kraft zappelt, sich im ersten Ansturm edler Hilfsbereitschaft zu nähern, ist also sehr gefährlich, man erweist ihm und sich selbst keinen Dienst damit, es müßte sich denn um kleine, leicht zu handlende Kinder handeln. Man muß warten, bis der Ertrinkende die Kraft verliert, wenn es dann gelingt, ihn auf den Rücken zu drehen und ihm dann eben nur die Nase über Wasser zu halten, so ist die Rettung kein Kunststück. Einer der Flutwächter, die in diesen Dingen Fachleute sind, bestätigt, daß es auch dem besten Schwimmer fast unmöglich sei, mitten im Flug einen Bergungslucken zu retten, solange dieser bei ungeschwächter Kraft sei. Der Griff eines Ertrinkenden sei von fast übermenschlicher Kraft, man habe den Eindruck, als würde er glühendes Eisen mit derselben Gewalt umklammern. Wenn die Wächter einen Ertrinkenden weit vom Ufer sehen, binden sie sich an einen Strick, den sie immer bei sich tragen, geben das freie Ende einem Kollegen oder einem gutwilligen Vorübergehenden und schwimmen dann auf den Ertrinkenden zu. Sie ergreifen ihn aber nicht sofort, sondern umkreisen ihn, bis sie ihn von hinten fassen können. Wenn der Bergungslucke sie umschlingt, bleibt ihnen nichts übrig, als sich mit dem Strick ans Ufer ziehen zu lassen; erreicht der Strick oder Klammert er sich unglücklich fest, so bedeutet dies in den meisten Fällen den sicheren Tod für beide. Die erste Regel bei der Rettung Ertrinkender ist also größte Kaltblütigkeit, die den sehr begreiflichen Eifer unterdrückt und erst im kritischen Augenblick eingreift, wenn der Ertrinkende die Kraft verliert.

Thalia-Theater. Montag den 21. September. „Der Bettelstudent“ Operette von Millöcker. Mit dem besten Werke dieses überaus begabten Componisten wurde die diesjährige Operetten-Saison eröffnet. Möge es eine Glücksshow für die rührige Direktion sein. Was ich gesehen und gehört, zeigt viel guten Willen und ernsten Streben, Gutes zu bieten. Es wäre herzlich zu wünschen, daß auch das Publikum dieses Streben nach Kräften unterstützen möchte, durch häufigeren Besuch der Vorstellungen.

Die Gesangskräfte sind durchwegs gut, das Orchester ist gut eingespielt und folgt auch der tüchtigen Leitung des neuen Kapellmeisters Herrn Schatz auf jeden Wink.

Von den Damen ist Syl. Julia Kittel den Besuchern des Thalia-Theaters eine liebe Bekannte, denn viel Angenehmes und Hübsches hat uns die Dame mit ihren Vorträgen schon geboten.

Syl. Lieserl Linden, die neue Soubrette, ist hübsch und grazios, sie intoniert rein, hat eine kräftige Stimme, ein entzückendes Spiel und dabei eine sehr gute Aussprache und man darf dreist behaupten, daß wir eine so vortreffliche Soubrette noch nicht hatten. Wienenspiel und Gesellen zeigen von Routine. Dieselbe wurde lebhaft auseinander und mit Beifall und Blumen ausgezeichnet. Ziemlich gute Stimmmittel hat auch Frau Asta Weber.

Herr Hans Kihling hat einen hübschen lyrischen Tenor und ein gutes lebhafte Spiel ohne Übertriebungen, einen schönen Tonansatz und bewegt sich auf der Bühne sehr gut. Das Duett: „Nur das Eine will ich dich“ fand großen Beifall, sodass es wiederholt werden mußte.

Herr Sontoneffs Tenor klang in Folge stimmlicher Indisposition wohl ein wenig rauh, der Künstler hatte aber sehr gute Momente, und ist nebenbei ein gewandter Darsteller, von dem wir viel Gutes erwarten dürfen.

Herr Freyzel fand sich trotz sichtlichem Indispositionsein mit dem Oldendorf recht gut ab und bot eine sehr somische Leistung. Sein Couplet „Schwamm darüber“ gefiel sehr gut. Auch Herr Stempel als Gefangenewärter Caterich erregte die Aufführung der Zuschauer; die übrigen Mitwirkenden waren ganz und voll bei der Sache.

Die Chöre klangen rein und in dem ersten und zweiten Act wurden sie sehr exact gehobt, nur im letzten spielte der Chor mit dem Orchester manchmal ein wenig Hoschen. Costüme und

Decorationen waren proppig und das Publikum nahm die Vorstellung von Beginn bis zum Ende mit stürmischem Beifall auf.

Anton Wirth.

Im Großen Theater galt heute Abend zum ersten Male der berühmte Helden tenor Herr Ignaz Barthuth als Cleas in der Oper „Die Tüddin“ in welcher außerdem die Damen Wanda Otto, E. Marek sowie Herr Jeromin mitwirken.

Apollo-Theater. Sonntag, den 20. September. Die ungemein strebsame Direction dieses Etablissementsrichtet dasselbe immer mehr nach den großen ausländischen und weltstädtischen Mustern ein. So wird zum Beispiel heute nicht mehr bei einem einzigen Prospekt agiert, eine neue Scenerie folgt der Anderen, im modernen Stile gemalt und dem Auge eine sehr angenehme Abwechslung bietet. Die Farbenstimmung der Decora tionen ist geschmackvoll und dezent. Auch das Programm bietet viel des Interessanten. Sehr schön waren unter Anderem die ungemein schwungigen Gruppierungen und Posen am Schwerpunkt von dem Trio Szemanowitz, welche mit vollendet Sicherheit und Eleganz ausgeführt wurden. Ebenso neu als überraschend schön war die elektrische Windmühle, welche einem ein geladenen Gruseln verursachte, wenn man die zwei Damen und einen Herren kostümiert und kostümiert an den Flügeln herumwirbeln sieht. Auch das amerikanische Excentric Trio The Nameless mit der scheinbar tödlichen Puppe, welche später lebendig wird, erregte viele Beifall. Auch der Hut des Illusionisten fand vielen Beifall, mancher Galleriebesucher mag wohl Sehnsucht nach solch einer Kugel spendenden Kopfbedeckung bekommen haben. Am besten gefallen haben jedenfalls die Duetts des Miedl, Heidl mit ihren hübsch vorgetragenen Wiener Liedern, welche mit sauber, rein und hübsch klingenden Stimmen sowie mit vieltem Humor zu Gehör gebracht wurden. Auch gefiel die Tanzszene, wie verschiedene Wiener den Walzer tanzen, sehr gut, d. B. der forsche Leutnant, der Schüchterne, der echt Wiener Striegel, der Kurzstötige u. s. w., alle diese Figuren waren voll tollen Humors und lebenswahr dargestellt. Herr Miedl ist auch ein gelungener Anekdoton-Gesähler, diese Legenden haben einen großen Beifall vor vielen solchen Vorträgen, weil sie wirklich witzig sind und keinen anstößigen Inhalt haben.

Die übrigen singenden und tanzenden Damen haben sehr hübsche Figuren und Costüme (nur darf man bei der Bezeichnung Chansonette keinen zu großen Nachdruck auf die ersten Silben des Wortes legen, da könnte manchmal auch Coqu. statt Chanson stehen). Eine sehr sehenswerte Vorführung ist die lebende Illustration des Jules Verne'schen Romans: „Die Reise in den Mond“. Schade, daß so Wenige dies interessante Werk kennen. Ein 1200 Meter langes Bild voll Fantasie und sonderbaren Lebens und Weilens zieht da vor dem Auge des Zuschauers vorüber. Vom Vortrage des Astronomen, der die Möglichkeit der Reise demonstriert, bis zur Ausführung derselben: Der Schuß der Riesenkanone, die Construction des kolossalnen Geschosses, der Abschuss, die Landung auf unserem nächsten Planeten sowie der Kampf mit den Mondbewohnern, die Gesangsnahme der Besucher, ihre Befreiung und Abfahrt, sowie der Fall des Geschosses ins Meer unserer Mutter Erde und die endliche Ankunft der Aufseßler, sind äußerst gelungene Bilder voll pittoresker Wirkungen und unkomischer Situationen. Welch entzückende Weinen, z. B. die Mondbewohner machen, als ihnen die Bombe mit den fremden Gästen wieder entwischt. Wer da nicht lacht, der hat eben verlernt. Gewiß wird es keinen Besucher reuen, die gelungene Darstellung gesehen zu haben.

Nothbart.

Im Familien-Theater in Helenenhof bewährt sich Armida, die frei in der Lust schwebende Dame, weiter als Zugkraft, denn der Besuch bestellt sich von Tag zu Tag. Wenn es auch selbstverständlich ist, daß wir es hier mit keinem wirklichen Bunder zu thun haben, sondern daß Alles natürlich geht und es sich um eine Illusion handelt, so ist die Entdeckung doch so sensationell, daß sie das Interesse aller Besucher des Lokals wachruft.

Es sind aber auch noch andere Kräfte vorhanden, die zum Amusement des Publikums beitragen, wie beispielsweise der vortreffliche Humorist Herr Ludwig Glaser, der zwischerschüttende und durchweg neue Couplets zum Besten giebt; ferner der drollige kleine Gesangsparodist Little Smith mit seiner Doppelstimme — Daryton und Discant —, welcher sogar Opern-Duetts zu Gehör bringt; der vortreffliche Dienstmann Scl. Sonja Waldein, die sehr tüchtige Verwandlungssängerin Scl. Bertha Palagga und die Soubretten Eusebie Basi, Elly Gironi u. a.

Kurz, es ist ein ganz vortreffliches und vielseitiges Künstler-Ensemble, das sich in Helenenhof präsentiert.

Im Thalia-Theater findet heute eine Wiederholung der am Montag mit großartigem Erfolge erstmalig aufgeführten melodientreichen Operette „Der Bettelstudent“ statt.

Telegramme.

Berlin, 21. September. Das von der Frankfurter B.Z. gebrachte Grücht, daß Boris Sarafow bei Monastyr gefallen wäre, hat keine Bestätigung gefunden. Dieses Grücht ist schon öfters aufgelaucht und immer wieder dementirt worden.

Beuthen, 21. September. In dem Laurahüller Wahlkrawallprozeß wurden ein Angeklagter zu 3 Jahren, 9 Angeklagte zu 2 bis 2½ Jahren, 10 Angeklagte zu 1 bis 1½ Jahren verurteilt. Korsanty sen. wurde zu 1 Jahr 6 Monaten, Korsanty jun. zu 9 Monaten, Redakteur Weck zu 2 Jahren und die übrigen Angeklagten zu 6 Monaten bis 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Sechs der Angeklagten wurden freigesprochen.

München, 21. September. Drei Mitglieder der Salonorchester-Gesellschaft Schramm sind in ihrem Hotelzimmer tot aufgefunden worden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß hier Selbstmord vorliegt.

Salzburg, 21. September. Aus Bad Gastein werden jetzt die Details der Wasserlastkatastrophe mitgeteilt. Die Verheerungen sind geradezu schrecklich. Die Verbindung mit der Außenwelt wird langsam wieder hergestellt.

Leipzig, 21. Sept. Für die Abgebrannten in Monastyr hat der Kaiser aus seiner Privatschatulle 6000 Kronen gespendet.

Budapest, 21. September. Die Studenten begaben sich gestern in großen Gruppen zum Grabe Ludwig Kossuths, um einen großen Krug auf die Ruhestätte des großen Patrioten niederzulegen. Der Führer der Studenten hielt eine Rede, in welcher er den kaiserlichen Gruß an die Armee in hostigen Worten verdammte und den Kaiser als Tyrannen der Constitution bezeichnete. Der Redner zerriss unter anhaltendem Jubel die offizielle Ausgabe des Großherzogs.

Budapest, 21. September. Franz Kossuth hat durch einen Artikel in seinem Organ „Egyetemes“ zur Beruhigung der in ganz Ungarn sehr aufgeregten Gemüther sehr viel beigetragen. Franz Kossuth sagt: „Das Volk ist wehlos und es wäre Wahnsinn, eine Revolution zu provozieren.“

Budapest, 21. September. Graf Khuen-Hédervary ist hier eingetroffen, um auf die aufgeregten Gemüther beschwichtigend einzutreten. Man hofft allgemein, daß eine Beruhigung bald erfolgen und die Bildung eines neuen Cabinets nicht mehr auf sehr große Schwierigkeiten stoßen wird.

Paris, 21. Sept. In Aix les-Bains ist in vergangener Nacht eine bekannte Dame der Halbwelt sammt ihrem Dienstmädchen ermordet worden. Ihre Begleiterin wurde schwer verletzt und nachher irreparabel.

Paris, 21. Sept. Die in Aix-le-Bains erwürgte Dame der Halbwelt heißt Eugenie Bougere. Sie war Chansonette und besaß eine beträchtliche Summe in Wertpapieren sowie kostbare Schmuckstücke.

Düsseldorf, 21. September. Der letzte Sturm hat unter der Fischerflottille große Verheerungen angerichtet. Zahlreiche Schiffstrümmer werden ans Land gespült; eine große Anzahl Personen wird vermisst, eine genaue Besser der Menschenverluste läßt sich jedoch nicht angeben.

Zürich, 21. Sept. Speltrini ist nach einer vierundzwanzigstündigen Luftfahrt im Canton Tessin glücklich gelandet.

Konstantinopel, 21. Sept. Nach den Generaldepots in Adrianopel und Serres werden täglich große Transporte von Munition und Proviant gebracht.

Die Türken zählen gegenwärtig in den von den Insurgenten besetzten Provinzen 185.000 Mann, die durch 250.000 Mann anatolischer Truppen verstärkt werden sollen. Die Lage ist andauernd eine sehr kritische, es wird jedoch eine Kriegserklärung von türkischer Seite aus nicht erwartet.

Konstantinopel, 21. September. Der Sultan hat die Verhaftung von 8 Generälen und 3 Obersten angeordnet, welche die Ermordung der Christen in Kırk-Kilise nicht verhindert haben.

New York, 21. September. Das Erdbeben in Santiago de Cuba war sehr heftig und hat über 15 Sekunden gedauert. Viele Gebäude sind beschädigt worden.

New York, 21. September. Als der Präsident von Cuba, Palma, vor dem Regierungspalast in Santiago de Cuba eine Ansprache hielte, entlud sich das Gewehr eines Polizei sergeanten und durch eine Panik entstand. Mehrere Personen wurden verletzt.

Montreal, 21. Sept. Die Spinne von Clerque, welche 3.600 Arbeiter beschäftigt hat ihre Zahlungen eingestellt. Das Anlagekapital von 8 Millionen Pfund Sterling ist verloren. Es ist dies das größte Fallissement, das je in Kanada vorkam.

Konstantinopel, 21. September. Der bulgarische Gesandt Guschowo hat die Freilassung der in leichter Zeit gefangenen Bulgaren erwartet. Konstantinopel, 21. September. Drei Mitglieder der Salonorchester-Gesellschaft Schramm sind in ihrem Hotelzimmer tot aufgefunden worden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß hier Selbstmord vorliegt.

Belgrad, 21. September. 20 Offiziere, die bei dem Königsmord beteiligt waren, sind aus der Provinz nach Belgrad verlegt worden. Die Theil der Reserve ist zu einer vierzehntägigen Übung einberufen worden.

Todesliste.

Nikolaj Schmidt, 7 Jahr 10 Monate, Militsch, № 6.

Razimierz Stendel, 10 Monate, Policie.

Wladyslaw Lisiewicz, 18 Jahr, Policie.

Razimierz Stasial, 2 Wochen, Medjia, № 12.

Franciszek Figiel, 4 Jahr, Przedmiana № 97.

Michał Krakowiak, 5 Stunden, Petrikirche, № 51.

Helena Golke, 6 Jahr, Wulcania № 75.

Helena Czerwinska, 1 Jahr, Fabryka № 18.

Eugeniusz Tyzkiwicz, 2 Monate, Barzewo № 25.

Michał Chojnacki, 24 Stunden, Widawa.

Josfa Bergmanowska, 2½ Jahr, Schönica № 102.

Boguslaw Radwanek, 14 Monate, Petrikirche, № 5.

Josef Banowicz, 11 Monate, Zubard, Peiferkirche, № 7.

Katarzyna Gogolowska, 75 Jahr, Myslinska № 22.

Stefania Olejniczak, 1 Jahr 11 Monate, Łagiewnica № 30.

Ecadija Golembiowska, 1 Jahr, Dworek № 7.

Franciszka Bywica, 1 Jahr, Kelbuk № 2.

Walerij Kryjow, 1½ Jahr, Baluz, Peiferkirche, № 1.

Keeper Spyhalo, 38 Jahr, Drewnowska № 72.

Roman Knaup, 77 Jahr, Konstantinopel, № 29.

Marianna Koslaska, 68 Jahr, Domowa № 28.

Janina Bielinska, 1½ Jahr, Domowa № 26.

Carl Ernst Breuer, 1 Jahr, Sedzia № 66.

Wanda Marie Wagner, Zubard, Aleksanderstr. № 98.

Alberta Szukla, 1 Jahr 4 Monate, Lipowa № 45.

August Reich, 64 Jahr, Sredniai, № 47.

Maryanna Włodarczyk, 2 Jahr, Przedmiana № 58.

Maryanna Baslula, 3 Wochen, Płodzka № 26.

Maryanna Walendowska, 7 Jahr, Źżowka № 28.

Helena Grabowska, 1 Jahr, Rojnowska № 26.

Wladyslaw Mijalski, 1 Jahr, Wulcianska № 3.

Anna B. finger, 1 Jahr, Rozwadowska № 21.

Maryanna Matuszewska, 63 Jahr, Odrodzenia 26.

Eduard Kuchnicki, 70 Jahr, Aleksanderstr. № 22.

Leokacj Stawczyńska, 13 Monate, Radogoszcz, Wonska № 13.

Sabina Baranowska, 4 Monate, Bodnica № 18.

Roman Palusinski, 7 Wochen, Sredniai № 31.

Angekommene Fremde.

Odessa — Künzinger aus Stuttgart — Lewenson aus Moskau — Perlinger aus Petersburg — Eliasberg aus Samost — Haldinghausen und Rehe aus Horst — Wilhelm und Schunk aus London — Hildenfinger aus Colmar — Rohling aus Münster — Schöck aus Halle — Hausmann aus Berviers — Janas, Bogucki und Lindley aus Warschau — Stamm aus Charlott — Bindernagel aus Frankfurt — Wollmann aus Leipzig — Kari aus Berlin — Kibiszowski aus Warschau — Schönheine aus Erfurt — Winde aus Braunschweig — Wohl aus Breslau.

Hotel Vannerieffel. Herren: Weiß aus Wien — Lubinskas aus Berlin — Bojciechowski aus Warschau — Weinert aus Krakau — Dambicki aus Moskau — Weinert aus Petersburg — Radtke aus Minsk — Swals aus Lubels — Goldberg aus Charlow — Kiliowicz und Wolsowicz aus Warschau — Schmid aus Moskau — Ciechowicz aus Posen — Schmitz aus Wien — Prondzynski aus Kalisch.

Hotel Victoria. Herren: Lemkin aus Vladimir — Gamazow und Uluchanow aus Moskau — Lomazowksi aus Sosnowiec — Koslko aus Kawa — Welt aus Rostow — Bachmann aus Moskau — Garbinski, Butwilewicz und Semadeni aus Warschau — Bialowski Noworadomski — Chilowski aus Bocierzyn — Anilew und Zukowicz aus Warschau — Kramm aus Bialystok — Bernhard aus Kalisch — Umanek aus Elbing.

Hotel de Pologne. Herren: Peso und Frau Willige aus Paris — Geißl, Szymonowicz aus Lutsk — Boloz aus Szare-Pedacy — Standroth aus London — Sozanski, Perling, Szmerling und Henkler, sämlich aus Warschau — Wołosi aus Powadow Drebel aus Podembe — Schwarz aus Leipzig — Preller aus Görlitz — Michow aus Lomazow — Krause und Gilken aus Kalisch — Piechowski aus Bialystok — Eckert aus Bendlow — Swiderski aus Paniki — Achmatow aus Ostrowow — Skrypczak aus Wola-Gorza — Weinberg aus Kalisch — Chalasziewicz aus Dzialdowice — Dzegalowska aus Dunska-Wola — Paszlawski aus Lengowica — Ciechowicz aus Lomazow — Grabski aus Lodz — Bainski, Kudniew, Simradzki, Laski, Kowalski, Henleinmann, Gedenstorfer und Ehrenpreis aus Warschau.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Samsonowicz aus Nowo-Miaslo — Goldberg aus Baku — Promenade aus Moskau — Hille-

brandt aus Nied-Pleim — Poludniowa 32 aus Alexandrowo — Woinenski aus Glogow — Litwin aus Tczew — Jarad — Herrmann aus Priluki — K. Keller aus Kischinew — Mandelzweig aus Homel — Lewin Rosenthal aus Witebsk.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

XXXXXX

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Mittwoch, den 23. September 1902.
Unter Mitwirkung eines Extra-Bühnen-Musikcorps

Zum 2. Male:

Der Weltstudent.

Große komische Operette in 3 Akten von Karl Möllner.

Morgen, Donnerstag, den 24. September 1902.

Zum 1. Male:

Der Herr Senator.

Original-Estudienspiel in 3 Akten von Franz von Schinnhan und Gustav Kadelburg.

In Scene gesetzt vom Oberregisseur Erich Kugelberg.

In Vorbereitung:

Madame Sherry, Große Operetten-Novität. Das Ewig Weibliche, Große Lustspiel-Novität.

Die Direction.

XXXXXX

Großes Theater

Heute, Mittwoch, den 23. September 1902.

„Die Jüdin“.

Erstes Aufreten des Herrn Ignacy War-muth und der Fr. Wanda Otto. Andere Mitwirkende: Fr. Ludwika Marek, Fr. Jeromin u. A.

XXXXXX

„Mit Ihnen so auf dir getrunzt. Hatte mir dann in dem einen Saal schon verlassen.“

„Nein, denn Sie habe sich nicht verlassen.“

„Na, denn ich mir doch wenigstens die Hand!“

„Halt! Mau!“ herzte ihn Freunde an.

„Na, ja, hab nur keine Bange nötig. Ich will dir ja nich erzögern kann. Das ist nicht für die Leute am Rand. Wir können doch viele feindlicher uns eingeschlossen, wenn wir rinkommen können.“

„Na, und ich will ja noch nich dir et die Leute von mir

sahle ich in das an das Grundstück anlassende kleine Häuschen, die andere aus Gläser und

Rüge bestand.“

Während sie die Stufen betreten hatten, sah sich Szpolen einige Male um und sagte dann: „Sein Gott ist hier. Sehr schön. Denn noch die gute Zeit — Se mehr ist mir überleben zu, obso nicht will ich mit entstehen, noch Krankheit zu werden und uff's Land zu bleiben. Meine Hilfe ist tot, und ich bin alleine. Kannst mir no unterbringen?“

„Unmöglich. Sicher wird erfahren, woher du kommst.“

„Nein, ne, da kannste man ruhig find; ich sage dir doch, dat

ich für meine Gesundheit in die frische Luft zu müssen.“

„Sich aufzulösen. Sie muss eine Arbeit für die Arme und Deine haben.“

Und Seld ausgeschüttete noch für mir. „Ich kann et ruhig abwarten; ich hab mir dort unten — er zeigte mit der Hand in die Gasse — hier dergangigem Cam verdient. Kannst Ichan was ich sonst — hier dergangigem Cam verdient. Und was die andere Ehemalige.“

Und was die andere Ehemalige.“

„Und was wird's seiner nicht erschlagen. Und wann's einer mal zu wissen kriegt, dann wird's sicher nicht erschlagen.“

„Und wenn hab ich Manchesters vor' Zuchthaus, wie der arme Müller —“

„Det will ich jede.“

„Gott brachte zwei Wuln'ier und zwei Glößer. Dr. Goback,

doß sich der lange Heinrich hier niedersessen wollte, sagten ihm nicht

angenehm zu sein. Sindum er mit ihm anfing, sagte er: „Unser

Handball würde dir nicht behagen.“

„Det ist ein wenig leicht hab, um mit ewige Zahl davon zu kommen.“

„Und wenn hab ich Manchesters vor' Zuchthaus, wie der arme

Miller —“

„Det will ich jede.“

„Gott bringt auf den Zisch' stehend, doß es Kirsche.“

„Na ja, ja ja schon jut,“ brummte der lange Heinrich.

„Doß ich ja nichts bestreiten kann.“

Um den falschen Gerüchten, die in letzter Zeit über die Wasserreinigung System Brun verbreitet worden, wirksam entgegenzutreten, erklären wir hiermit, daß genanntes System an sämtlichen Kesseln bei uns in Anwendung gebracht ist und wir mit demselben in jeder Hinsicht sehr zufrieden sind, da die Röhren vollständig vom Kesselstein befreit und die Armaturen in keiner Weise beeinträchtigt werden, fügen jedoch hinzu, daß dieses System ein öftres Ablassen des Schlammes bedingt, was für den Betrieb durchaus nicht nachteilig ist.

Léon Allart & Co

Die höchsten Preise
zahlt beim Ankauf von
Gold, Silber u. Edelsteinen
d.s Juwelier-Geschäft von
Moritz Gutentag.

Wener Mina Nr. 3.



Große Neuheit! für Herren!

Für Herren, die einen Werth auf elegante Fäden der Bekleider legen, gibt es nichts besseres, als dieser neu erfundene

Apparat „Mode“.

Mit demselben kann man abgetragene Bekleider wieder wie neu herstellen. Niemand sollte versäumen, sich diesen Apparat anzuschaffen. Bu haben bei

Neck dem Gebrauch. **GUSTAV ANWEILER,**
Lodz, Nowrot-Straße Nr. 1.

Vor dem Gebrauch.

Neck dem Gebrauch.

Preis nur 2 Rbl.

In der
Schule Thomas,
Andrzej - Straße Nr. 11,

hat der Unterricht begonnen. Die Schule unter Leitung erfahrener Pädagogen bereitet speziell Schüler für Regierungs-Schulen vor.

Das Programm der 1. und 2. Klasse entspricht denselben Klassen der Manufactursschule. Bei der Schule befinden sich Abendkurse für Erwachsene. Annahme neuer Kandidaten täglich bis 9 Uhr Abends.

Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importiert:

Cognac der Firma Bouteleau & Co.

seines hohen Wertes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen. —

Bei Abnahme von Original-Kisten à 12 Flaschen Engros-Preise.

Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische**, französische und spanische **Weine**.

Champagner: Röderer, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Krimmer**- rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein. —

Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfiehlt die

**Wein-, Colonial-Waaren-
u. Delikatessen-Handlung**

A. TRAUTWEIN,
Petrakauer-Strasse 73. **Telephon-Verbindung**

Thee-Niederlage der Firma **WOGAU & CO.** in Moskau.



**Harzer
Kanarienvögel!**

Hochseine Bach-, Klingel-, Höh-, Bach-, Wasser- u. Schnellrollen, auch Nachttigallen-Schläger wieder großer Transport eingetroffen, und verlaufe dieselben 1 Stück 5 Rbl., 2 Stück 9 Rbl. 50 Kop. im Hotel Rom, Mihajewskaja Nr. 59. Nur auf kurze Zeit.

Ernst Peschel.

Richard Lüders
Görlitz u. Berlin NW 7.
Patentanwalts-Bureau.

Vorbereitung
zum Freiwilligen Dienst, so-
wie Unterricht in der russi-
schen Sprache und Ma-
thematis.

Adresse in der Redaktion dieses
Blattes zu erfahren.

**Viele
Tausende Mark**

Kann jedermann durch Beteiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatlich nur Mr. 5 und Mr. 10.) erwerben. Ausführliche Auskunft wird ertheilt durch E. W. F. PETERSEN, Lübeck. Gennerstr. 24a, Deutschland.

Vorzüglich unterrichtet
über Kapital-Anlage
und Spekulation sind
**Neumann's Börsen-
Nachrichten**,
Berlin NW 7. Schleswitz 10/II.
Probestückchen kostenfrei.

Stellung u. Existenz durch
brieflichen prämierten Unterricht (80
ohne Vorherzahlung)

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit,
Schönschrift, Stenographie.
Bitte gratis Prospekt zu verlangen.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.
Otto Siede — Elbing, Preussen.

Goldene Medaille London I. 93
Bei Nachahmungen wird gewarnt.

**Oxygentische
Bor Thymolseife**

vom Provisor
H. G. Jürgens,
gegen Frauen, Sommerproblemen, gelbe
Flecken und übermäßiges Transpirieren,
empfiehlt sich als wohlreichende Toile-
ttenseife höchster Qualität. Zu haben
in allen größeren Apotheken, Droguen-
und Parfümeriewaren-Händlungen
Rathaus und Polens.
1/2 Stück 50 Kop., 1/2 Stück 30 Kop.
Haupt-Niederlage bei
H. G. Jürgens in Moskau.

**Meran, Tirol
Hotel Kaiserhof**

Modernes Familienhaus I. Ranges,
civile Preise, Pensionsarrangement. Keine
Lungenkranken im Haufe.

A. Ellmenreich

WINTERGARTEN

Petrakauer Straße Nr. 151.

Heute und täglich

Arthur Taegers
beliebtes und als vorzüglich
anerkanntes Instrumental-
Humoristen- u. Burlesken-
Ensemble. Durchaus erst-
klassige Darbietungen.

Anfang 8 Uhr.
Sonnabend u. Sonntag Beginn 7 Uhr.



BESTÄTIGTES
LADEN - SCHILD.

ORIGINAL

Singer Nähmaschinen sind mustergültig in Construction und Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Gewerbe.
Singer Nähmaschinen sind die meistverbreitetsten in den Fabrik-Betrieben.
Singer Nähmaschinen sind unübertroffen in Leistungsfähigkeit u. Dauer.
Singer Nähmaschinen sind vorzüglich geeignet für moderne Kunstmästerei.
Unentbehrliche Unterrichststüze in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunstmästerei.
VERKAUF AUF ABZAHLUNG ZU GÜNSTIGEN BEDINGUNGEN.
Elektromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch.

Kompanja Singer, Lodz
22 Petrikauer Strasse 22. (3.-3)



St. Petersburg 1896.

Das Schuhwerk für Herren, Damen & Kinder

der St. Petersburger Gesellschaft für mechanische Schuhwarenfabrikation ist wegen seiner

Dauerhaftigkeit
und Bequemlichkeit

im ganzen Reiche bekannt.

Wer seine Füsse gesund erhalten und dabei an
Ausgaben für Schuhwerk
ersparen will, mache einen Versuch.

Grösste und reichhaltigste Auswahl der elegantesten
und modernsten Fägns.

St. Petersburger Gummi Galoschen
in grosser Auswahl stets am Lager.

Petrikuferstrasse № 53.



Strenge feste Fabrikpreise.

Eine Zimmer Einrichtung

bestehend aus einer Garnitur Möbel, Spiegeln,
Säulen etc. ist preiswerth abzugeben.

Bester Medizinalwein



Nur echt mit dieser Marke.



Dr. S. Kantor

Specialist für Haut-, Geschlechts-
n. venöse Krankheiten,
Kröller-Straße Nr. 4.
Sprechstunden von 8-2 und von 6-9,
für Damen von 5-6 Uhr.



Gesellschaft

BROCARD & Co. „Glycerin-Seife“

höchster Qualität (10—2)
verleiht beim Gebrauch eine weiche und zarte Haut

Agenturgeschäft

A. BRAUCHLI, Charkow

Gegründet 1895.

Bessere Vertretungen gesucht
Engrosverkauf von Glas, Kohle & Dachpappe.

Eröffnet zu der
Petrikauer-Straße Nr. 17
eine mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattete

Conditorei.

Sämtliche in das Fach schlagenden Bestellungen werden von mir,
dank dem Engagement vorzüglicher Hilfskräfte, auf das sorgfältigste und
sauberste ausgeführt. Gleich Billard- und Extra-Schachzimmer.

Thee, Kaffee, Chokolade, Gefrorene zu jeder Tageszeit.
Große Auswahl in Chocoladen, Confituren, Bonbons, Wieglit und Wasseln.

Soeben eingetroffen:
Frische, echte Thorner Honigkuchen.
OSKAR GUHL, Petrikauerstr. 17 und
Bawabstr. 12.

HAVRE-TINTE

der Firma E. DOBOŚC in HAVRE.

BESTE COPIER-TINTE DER NEUZEIT.

Selbst nach
2 Monaten
noch copiersfähig.

Zu haben bei der Graphischen Anstalt R. RESIGER LODZ, Neue Promenadenstr. 39.

Cüchtige Geher

können sich sofort melden in der Exp. d. Blattes.

Fabriks - Lager der Actien - Gesellschaft

Wl. Gostyński & Co.

Lodz, Petrikauerstrasse № 68

empfiehlt zu mässigen Preisen :

Zimmer - Eisschränke.

Englische & Wiener Bettstellen,

Stählerne & Feder - Matratzen.

Kinder - Wagen & Velocipede.

Wannen & Zimmer - Douchen.

Haus- & Küchengeräthe.

